



Instagram, Snapchat & Co. in der Jugendarbeit

Für Jugendliche sind die sozialen Medien ein zentraler Begegnungsort. Wie gehen Jugendarbeitende professionell damit um?

Text: Andrea Scholian, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut für Kindheit, Jugend und Familie, Departement Soziale Arbeit der ZHAW

Wie weit möchten Jugendarbeitende in die digitale Lebenswelt von Jugendlichen eindringen, ohne ihre Privatsphäre zu verletzen? Treten sie im digitalen Raum mit Jugendlichen proaktiv in Kontakt? Und lässt sich dies in der offiziellen Arbeitszeit überhaupt erledigen? Solche Fragen beschäftigen Jugendarbeiter*innen zunehmend. Dies zu Recht, denn aus der aktuellen JAMES-Studie wissen wir, dass Messaging-Dienste wie WhatsApp von 97 Prozent und digitale soziale

Netzwerke von 92 Prozent der Schweizer Jugendlichen täglich oder mehrmals pro Woche genutzt werden (Bernath et al. 2020). In den letzten Jahren hat sich einiges dazu getan: Es wurden Leitfäden erstellt – beispielsweise der Leitfaden des Dachverbandes Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz DOJ (2018) –, Vereine gegründet, Projekte der digitalen Jugendarbeit mit Fokus auf Prävention etabliert (z. B. Streetwork@online) oder theoretische Arbeiten verfasst (z. B. Rösch



Literatur

- Bernath, J., Suter, L., Waller, G., Külling, C., Willems, I., und Süss, D. (2020). JAMES – Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Verfügbar unter: zhaw.ch/storage/psychologie/upload/forschung/medienpsychologie/james/2020/ZHAW_Bericht_JAMES_2020_de.pdf
- DOJ (2018). Leitfaden Digitale Medien in der OKAJ. Verfügbar unter: wiki.doj.ch/wiki/Digitale_Medien_in_der_OKJA
- Rösch, E. (2019). Jugendarbeit in einem mediatisierten Umfeld. Impulse für ein theoretisches Konzept. 1. Auflage. Weinheim. Beltz Juventa
- Scholian, A. (2022). Nutzung digitaler Medien in der Jugendarbeit: eine explorative Studie. (Schlussbericht) Zürich: ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Verfügbar unter: doi.org/10.21256/zhaw-24665
- Streetwork@online (2021). Verfügbar unter: www.streetwork.online/

2019). Es gibt im deutschsprachigen Raum jedoch nur wenig empirische Studien dazu. Im Rahmen eines vom Departement Soziale Arbeit der ZHAW finanzierten qualitativ angelegten Forschungsprojekts wurde die Nutzung digitaler Medien in der Jugendarbeit untersucht. Für die Studie wurden Gruppeninterviews mit Jugendarbeitenden sowie mit Jugendlichen, welche die jeweiligen Einrichtungen der Jugendarbeit kennen, in drei unterschiedlich grossen Gemeinden des Kantons Zürichs durchgeführt. Die Interviews fanden im Frühling 2021 statt, als die Zeit des Corona-Lockdowns im Jahr 2020 sowie die damals geltenden Massnahmen des Bundesrates bei allen Studienbeteiligten sehr präsent waren. Im vorliegenden Artikel werden zentrale Erkenntnisse der Studie vorgestellt (Scholian 2022).

Aufsuchende Jugendarbeit im digitalen Raum

Alle untersuchten Einrichtungen nutzen digitale Medien, um Angebote, Anlässe und Projekte zu bewerben. Darüber hinaus betreiben sie aufsuchende Jugendarbeit im digitalen Raum. Dies ist kein klar definierter Fachbegriff. In der hier vorgestellten Forschungsarbeit wird darunter verstanden, dass Fachpersonen auf digitalen Plattformen – insbesondere Instagram – Profile oder Posts von Jugendlichen ansehen und darauf reagieren. Wie sie dies tun, unterscheidet sich stark zwischen wie auch innerhalb der Teams. In den Interviews wurde deutlich, dass es eine Heterogenität in den fachlichen Vorstellungen zur Jugendarbeit im digitalen Raum gibt, welche sich auch im Verhalten der Jugendarbeitenden zeigt. Einige Jugendarbeitende fragen Jugendliche direkt an, ob sie ihnen auf Instagram folgen dürfen. Sie liken und kommentieren gepostete Beiträge von Jugendlichen. Andere wiederum treten nicht proaktiv über digitale Plattformen in Kontakt mit Jugendlichen und fragen Jugendliche teilweise an, ob sie ihnen nicht entfolgen wollen, da es wohl besser sei, wenn die Jugendarbeitenden nicht alle Posts sähen. Doch was sind die Einschätzungen von Jugendlichen?

Wo ist die Grenze zum privaten Raum?

Die Jugendlichen zeigen in den Interviews eine hohe Sensibilität in Bezug auf ihre Privatsphäre. Als etwas Privates wird die eigene Handynummer eingestuft, als weniger privat erachten sie hingegen Fotos, welche sie online posten. Eine Jugendliche äussert beispielsweise die Vermutung, dass aufgrund ihrer Handynummer ihre Adresse herausgefunden werden könne, was es so weit als möglich zu verhindern gelte. Die Grenze, wo die Privatsphäre für

Jugendliche beginnt, wird bei den Jugendlichen, welche in der Stadt Zürich wohnhaft sind, früher gezogen als bei den befragten Jugendlichen, die in der Agglomeration leben. Inwiefern dies verallgemeinerbar ist, wäre weiter zu untersuchen. Für Jugendarbeitende ist es deshalb zentral, die Sichtweisen der Jugendlichen zum Ausgangspunkt zu machen.

Die Privatsphäre und das Präsentieren im digitalen Raum ist nicht nur bei den Jugendlichen ein zentrales Thema, sondern auch bei den Jugendarbeiter*innen. Auf Apps wie Instagram und insbesondere Snapchat, auf denen es primär um Bildmaterial geht, erachten es die Jugendarbeiter*innen als Herausforderung, sich authentisch zu präsentieren. Es stellt sich auch bei ihnen die Frage, was und wie viel sie im digitalen Raum von sich im Arbeitskontext preisgeben wollen und sollen. Es scheint, dass es diesbezüglich vermehrt noch fachliche und arbeitsrechtliche Klärung geben sollte.

Chancen und Herausforderungen

Auch Chancen der Jugendarbeit im digitalen Raum wurden genannt: Haben Jugendarbeiter*innen an den sozialen Interaktionen der Jugendlichen (auch) im digitalen Raum teil, erfahren sie umfassender, was «ihre» Jugendlichen beschäftigt – was wiederum Gelegenheiten bietet, diese Erfahrung im analogen Raum, beispielsweise im Treff, aufzugreifen und zu thematisieren. Zudem wird eine Präsenz der Jugendarbeit im digitalen Raum als Chance für jene Jugendlichen verstanden, die mit klassischen Jugendtreffsettings nicht erreicht werden oder durch andere Jugendliche oftmals in den Hintergrund gedrängt werden.

Soziale Medien sind als Zeitfresser bekannt. Nicht nur die Präsenz im digitalen Raum, auch das Erarbeiten von technischem und methodischem Know-how beansprucht viel Zeit. Es stellt sich darum die Frage: Haben Jugendarbeitende überhaupt zeitliche Ressourcen dafür?

Sicher ist, dass die Jugendlichen verschiedene Herausforderungen im digitalen Raum erleben und es auch Aufgabe der Jugendarbeit ist, sie in der Nutzung des digitalen Raums zu befähigen. Zudem sollten die Einrichtungen der Jugendarbeit konzeptionell festlegen, wie sie sich im digitalen Raum verhalten und definieren, welche Ziele sie dabei verfolgen. Von zentraler Bedeutung ist zudem ein bewusster Perspektivenwechsel: Welche Herausforderungen erleben Jugendliche im digitalen Raum? Welche Ansprüche an die eigene Privatsphäre haben sie? Und welche Jugendarbeit möchten die Jugendlichen im digitalen Raum erleben? •